

Lesungen: AT: Jona 3,10-4,11 | Ep: 1.Kor 13,1-13 | Ev: Lk 18,31-43

Lieder:* 111,1-4 Seele, mach dich heilig auf
 521 / 601 Introitus / Psalm
 328 (WL) Lasset uns mit Jesus ziehen
 331 Mir nach, spricht Christus, unser Held
 266 O König Jesus Christus
 111,5 Seele, mach dich heilig auf

Wochenspruch: Jesus Christus spricht: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Lk 18,31

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Hebräer 4,9-13

Estomihi

Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes. Denn wer zu Gottes Ruhe gekommen ist, der ruht auch von seinen Werken so wie Gott von den seinen. So lasst uns nun bemüht sein, zu dieser Ruhe zu kommen, damit nicht jemand zu Fall komme durch den gleichen Ungehorsam. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Der Herr segne dieses Wort an unseren Herzen! Amen!

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wenn Menschen heute durch die Alpen wandern, sie vielleicht überqueren, dann können sie sich unterwegs auf Berghütten freuen, die oft das Tagesziel nach einer beschwerlichen Wegstrecke darstellen. Dort können sie endlich die Schuhe ausziehen und die Füße hochlegen. In der Hütte gibt es etwas gutes zu essen und zu trinken. In aller Ruhe können die Wanderer am Abend den Tag ausklingen lassen und bekommen ein Bett, bevor sie dann am nächsten Tag die Schuhe wieder schnüren müssen, um die nächste Etappe in Angriff zu nehmen. Das eigentliche Ziel wartet noch auf sie und es bedarf noch einige Anstrengungen, bis sie endlich aus den Bergen heraus sind. Erst dann können sie sich wirklich ausruhen und stolz und dankbar behaupten, dass sie es geschafft haben.

Mit einer schwierigen Wanderung vergleicht der Hebräerbrief das Leben der Gläubigen. Dabei verheimlicht er nicht die Schwierigkeiten, die auf diesem Weg warten und auch nicht die Gefahren, die überall lauern. Doch mehr noch, er zeigt auch die Hilfen, die es gibt und er wird nicht müde, den Blick der Gläubigen ganz auf das Ziel gerichtet zu halten. Dieses Ziel beschreibt der Hebräerbrief in unseren Versen mit der Ruhe, die am Ende auf das Volk Gottes wartet. Schauen wir uns diese Verse an und bedenken wir, was für eine Ruhe uns verheißen ist und auf welchem Weg wir zu ihr gelangen.

Gott schenkt uns seine Ruhe!

- I. Eine herrliche Ruhe!**
- II. Eine lohnende Ruhe!**
- III. Eine gerechte Ruhe!**

Vierzig Jahre wanderte das Volk Israel durch die Wüste. Zwar blieb es auch immer wieder einmal für längere Zeit an einem Ort, aber wenn das Futter für die Tiere knapp wurde, oder wenn Feinde das Volk bedrohten, dann zogen es weiter. Ein typisches Nomadenleben voller Anstrengung und Entbehrung. Das ersehnte Ziel dieser Wanderung war das verheißene Land, in dem Milch und Honig flossen. Ein fruchtbares Land also, in dem die Tiere genügend Futter finden würden, in dem es möglich war, Felder und Weinberge anzulegen und damit ein Land, in dem das Volk endlich sesshaft werden konnte.

Unter Josua war es dann so weit. Unter seiner Führung zogen die Israeliten in das Land Kanaan und eroberten es. Die Stämme teilten das Land unter sich auf und nun hätten sie ein ruhiges und stilles Leben führen können. Aber es kam anders. Weil die Israeliten ihren Gott vergaßen, weil sie seinen Willen mit Füßen traten und anderen Göttern ihre Herzen schenkten, darum lebten sie bald wieder in größter Unruhe. Gab es also doch keine Ruhe für das Volk Gottes? Galt die Verheißung Gottes nichts mehr?

Der Hebräerbrief zeigt uns, dass es sehr wohl eine Ruhe gibt und dass die Verheißungen Gottes nicht hinfällig sind. Was Gott versprochen hat, das hält er auch! Was er zusagt ist gewiss! Seinem Volk hat er eine herrliche Ruhe verheißt und von dieser Ruhe redet unser Predigtwort. Es heißt: *„Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes. Denn wer zu Gottes Ruhe gekommen ist, der ruht auch von seinen Werken so wie Gott von den seinen.“* Lassen wir uns diese Worte einmal ein wenig auf der Zunge zergehen. Ruhe ist ein hohes Gut. Dabei geht es gar nicht so sehr darum, nichts tun zu müssen. Auch der, der zum Nichtstun verdammt ist, kann sehr unruhig sein. Nein, Ruhe werden wir dann als etwas schönes und erstrebenswertes erachten, wenn sie eine innere Ruhe und ein Frieden des Herzens ist. Wenn wir sagen können: *„Siehe, es ist alles sehr gut.“* Ja, so hat Gott gesprochen, als er am Ende der Schöpfungswoche zur Ruhe kam und auf sein Werk geschaut hatte. Er war mit seinem Werk ans Ziel gekommen. Alles, was er beschlossen hatte zu tun, war getan.

Für uns Menschen hätte die Schöpfung ein Ort voller Frieden und Ruhe werden können. Gewiss, wir hätten auch gearbeitet, hätten uns um viele Dinge kümmern müssen. Aber ohne alle Sorgen und Nöte, ohne Ängste und Zweifel und ohne gegenseitigen Streit und Ärger. Das hätte ein wirklich ruhiges Leben werden können, ohne dass es langweilig geworden wäre. Aber dann kam der Unruhestifter, der Teufel und schon die ersten beiden Menschen ließen sich von ihm beunruhigen. Nun leben wir in einer unruhigen Welt und sehnen uns nach wahrer Ruhe.

Wahre Ruhe ist Gottes Ruhe! Das heißt, es ist Ruhe von Gott geschenkt und allein bei Gott zu finden. Die Sehnsucht nach dieser vollkommenen Ruhe ist die Hoffnung der Gläubigen. Ja, das Volk Gottes, das Volk der Gläubigen trägt diese Sehnsucht in sich. Und wir dürfen also wissen, dass diese Ruhe noch vorhanden ist für das Volk Gottes. Woher aber wissen

wir das? Was erhält uns die Gewissheit, dass wir mit unserer Sehnsucht nach Ruhe nicht einer trügerischen Hoffnung erlegen sind? Diese Gewissheit schenkt uns unser Heiland Jesus Christus. Es gibt einen schönen Choral, der sich leider nicht in unseren Gesangbüchern findet, der aber sehr eindrücklich von der verheißenen Ruhe singt und der uns daran erinnert, worauf sich unsere Hoffnung gründen darf. Dieser Choral findet sich im Missouriischen Gesangbuch und da heißt es: *„Es ist noch ein Ruh` vorhanden, auf, müdes Herz, und werde Licht! Du seufzest hier in deinen Banden, und deine Sonne scheint nicht: Sieh auf das Lamm, das dich mit Freuden dort wird vor seinem Stuhle weiden, wirf hin die Last und eil herzu! Bald ist der schwere Kampf geendet, bald, bald der saure Lauf vollendet, dann gehst du ein zu deiner Ruh! – Die Ruhe hat Gott auserkoren, die Ruhe, die kein Ende nimmt. Es hat, da noch kein Mensch geboren, die Liebe sie uns schon bestimmt. Das Gotteslamm wollt` darum sterben, uns diese Ruhe zu erwerben; es ruft, es locket weit und breit: Ihr müden Seelen und ihr Frommen, versäumet nicht, heut` einzukommen zu meiner Ruhe Lieblichkeit!“*

Ja, es ist eine herrliche Ruhe, die uns verheißen ist, weil wir zum Volk Gottes gehören. Eine Ruhe nach der Unruhe dieses Lebens mit all seinen Ängsten und Sorgen, mit all seinen Sünden und Ärgernissen. Die Gewissheit dieser Ruhe schenkt uns aber niemand anders, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Am kommenden Mittwoch beginnt die Passionszeit. Und wieder werden wir uns damit ganz auf das Leiden und Sterben unseres Heilandes besinnen. Er hat sich keine Ruhe gegönnt, um uns zur Ruhe zu verhelfen. Alles, was wir in den kommenden Wochen der Passionszeit hören, ist uns gesagt, damit wir Gewissheit haben können. Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes! Es ist eine herrliche Ruhe, weil sie uns herausnehmen wird aus der Unruhe dieser Welt, weil sie uns erlösen wird von der Unruhe unserer Herzen.

Gott schenkt uns seine Ruhe! Eine herrliche Ruhe!

II. Eine lohnende Ruhe!

Im 3. Kapitel des Hebräerbriefes ist schon einmal von der Ruhe die Rede, die Gott verheißen hat. Da lesen wir: *„Wenn es heißt: »Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht, wie es bei der Verbitterung geschah« – wer hat sie denn gehört und sich verbittert? Waren's nicht alle, die von Ägypten auszogen mit Mose? Und über wen war Gott zornig vierzig Jahre lang? War's nicht über die, die sündigten und deren Leiber in der Wüste zerfielen? Wem aber schwor er, dass sie nicht zu seiner Ruhe kommen sollten, wenn nicht den Ungehorsamen? Und wir sehen, dass sie nicht dahin kommen konnten wegen des Unglaubens.“*

Die Israeliten mussten einen langen Weg gehen, bis sie in das verheißene Land gekommen sind. Vor allem deshalb, weil sie nach der Sache mit den Kundschaftern erst einmal Gehorsam und Treue lernen mussten. Sie hatten nicht auf Gottes Kraft und Beistand vertraut, sondern sich vor den Kanaanitern gefürchtet. Die Strafe war heftig, denn diejenigen, die aus Ägypten befreit wurden, die also Zeugen all der großen Wunder Gottes geworden waren, die haben am Ende das ersehnte Ziel nicht erlangt. Das ist die tragische Geschichte Israels gewesen. Sie achteten viel zu sehr auf ihr irdisches Geschick. Was werden wir in der Wüste essen? Wo finden wir Futter für die Tiere, wo Wasser für unsere Kinder? Wie sollen

wir gegen die Feinde bestehen, die überall auf uns lauern? Das alles waren keine unwichtigen Fragen. Aber eigentlich hätten die Menschen in Israel die Antworten auch kennen können. Gott selbst war mitten unter ihnen. Er sprach durch Mose zu ihnen, er versorgte sie mit Manna und er bewies ihnen immer wieder aufs Neue, wie groß seine Macht ist und wie treu er sich um sein Volk kümmern wollte. Sie aber glaubten nicht und darum fanden sie auch die Ruhe nicht.

Der Blick auf Israel ist ein mahnender Blick, der ganz bestimmt nicht hochmütig sein darf. Auch uns ist ein Ziel für unseren Weg durch dieses Leben verheißen. Eine ewige Ruhe, auf die es sich lohnt, mit Nachdruck zuzugehen. Dazu ermahnt uns der heutige Abschnitt unserer Predigtverse aus dem Hebräerbrief. Denn da heißt es: *„So lasst uns nun bemüht sein, zu dieser Ruhe zu kommen, damit nicht jemand zu Fall komme durch den gleichen Ungehorsam.“* Hier wird uns gesagt, in welcher Weise der Blick auf Israel ein mahnender Blick für uns sein soll. Wir haben hier vor Augen, wohin Leichtfertigkeit und Ungehorsam führen. Sie führen zum Abfall. Der Weg ist nicht das Ziel! Und wer den Weg nicht bis zu seinem Ende geht, der wird das Ziel verfehlen.

Lasst uns bemüht sein, denn es lohnt sich, auf die herrliche Ruhe zuzugehen, die uns verheißen ist. Aber wie sieht nun eine solche Mühe aus? Wie passt denn der Aufruf zum bemüht sein mit der Gnade zusammen, in der wir alles geschenkt bekommen? Das passt sehr gut, denn unser Bemühen besteht nicht darin, uns selbst den Weg in den Himmel zu ebnet. Weder müssen wir unsere Schulden vor Gott selbst begleichen, noch müssen wir uns um die Wegzehrung kümmern, durch die wir für unseren Weg bei Kräften bleiben. Das alles ist schon getan und wird uns immer wieder zuteil. Wir sind nicht allein unterwegs, sondern dürfen wissen, dass wir einen Führer haben, der uns auf den rechten Weg hält und auch erhält. Jesus ist es, der uns den Weg in den Himmel, den Weg zur ewigen Ruhe geebnet hat. Die verheißene Ruhe ist darum vorhanden, weil sich Jesus selbst keine Ruhe gegönnt hat. Er ist den Weg gegangen, den wir nun nicht mehr zu gehen brauchen – den Weg in die Verdammnis, die er am Kreuz bitter erfahren musste. Beladen mit all unseren Sünden schrie er zu seinem Vater: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* Am Abend des Karfreitags war alles vollbracht, was uns den Weg zur verheißenen Ruhe ebnet sollte. Als der Leichnam Jesu im Grab seine Ruhe fand, da war unsere Ruhe vorhanden. Und zum Erweis dafür, dass wir diese Ruhe auch erlangen werden, ist Jesus am Ostertag auferstanden und hat sich seinen Jüngern offenbart. Der Weg ist frei und das erfordert von uns kein Bemühen mehr. Damit wir den Weg aber auch finden und wissen, wie wir ihn zu gehen haben, spricht der Herr bis heute zu uns. Er ruft uns, wenn wir auf Abwege geraten, wenn wir unsere eigenen Wege zu gehen gedenken. Er tröstet uns, wenn wir schwach und müde werden. Er stärkt uns mit dem Heiligen Abendmahl im Glauben und Vertrauen. Wie ein guter Hirte, sorgt sich der Herr um seine Herde. Er sucht das Verlorene und sorgt sich um das Schwache. Das alles tut er, ohne eine Gegenleistung von uns zu erwarten.

Unser Bemühen besteht nun aber darin, dass wir die Gaben auch gebrauchen, die uns geschenkt sind. Die Israeliten hatten auch alles. Gott ging ihnen voran in einer Wolken- und Feuersäule. Er versorgte sie mit Manna und er hatte ihnen in Mose einen Führer gegeben, der sich treu um sie sorgte. Es war alles da! Um nichts hätten sich die Israeliten kümmern müssen. Ihr einziges Bemühen wäre es gewesen, treu der Stimme Gottes zu folgen. Und genau das taten sie nicht. Sie murrten, sie schimpften, sie wussten es besser! Am Ende

haben sie das Ziel verfehlt. So aber soll es uns nicht ergehen. Darum lasst uns bemüht sein, miteinander treu am Wort unseres Heilandes festzuhalten. Für bemühen könnten wir besser davon reden, eifrig zu sein. Darin soll uns Eifer bestehen, dass wir das Wort unseres Heilandes in unserer Mitte wohnen lassen. Es soll uns nicht überdrüssig werden. Es soll auch nicht nur ein nötiges Beiwerk im Leben sein, sondern die Grundlage unseres alltäglichen Lebens; eine Grundlage, auf die wir unsere Hoffnung gründen und von der wir aus unsere Ziele im Leben stecken. Dieser Eifer ist lohnend, denn er führt uns zu der Ruhe, die Gott uns schenkt! Eine herrliche Ruhe! Eine lohnende Ruhe!

III. Eine gerechte Ruhe!

Ja, es ist eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes! Eine Ruhe, die sich Gott selbst viel hat kosten lassen. Eine Ruhe, die uns getauften Christen verheißen ist und auf die wir im Eifer und mit aller Gewissheit zugehen dürfen. Aber auch das bleibt bestehen, das nur der die verheißene Ruhe erlangen wird, der auch wirklich im Glauben bemüht ist, das verheißene Ziel zu erlangen. Der Maßstab, an dem sich letztlich entscheidet, ob wir zur Ruhe kommen oder nicht, ist allein Gott, der unsere Herzen und Gedanken kennt. Er ist der ewige Richter, der sein Gericht dem Sohn übergeben hat. Und wonach richtet Jesus? Er richtet nach dem Wort und danach, ob wir dem Wort geglaubt haben, oder nicht. Am Ende unseres Abschnitts heißt es über das Wort: *„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.“*

Kräftig und lebendig ist das Wort Gottes. Und wozu setzt es seine Kraft ein? Paulus schreibt: *„Es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.“* Ja, das Evangelium, das Wort Gottes von der Versöhnung der Sünder mit Gott durch das Opfer Jesu, macht selig, das heißt, es schafft die ewige Ruhe. Das Wort ist lebendig, weil es eben kein totes Wort ist, sondern ein wirksames Wort, das lebendig macht.

Das Wort Gottes ist aber auch ein scharfes Schwert, vor dem nichts verborgen bleibt und alles offenbar wird. Das Wort richtet alles und das Wort bewertet alles. Das Wort ist die Maßschnur, an der alles gemessen werden muss, soll es der Wahrheit und damit dem Willen des lebendigen Gottes entsprechen. Ja, auch all unsere Gedanken und Sinne des Herzens werden am Wort Gottes gemessen. Wir selbst können und sollen das auch immer wieder tun. Darin erweisen wir dann auch die Furcht, oder den Eifer und den Ernst, den uns der Hebräerbrief heute so sehr ans Herz legt. Tun wir das, lassen wir das Wort bei uns wohnen und lassen wir es auch zu, dass uns das Wort Gottes im Heute, Jetzt und Hier immer wieder beunruhigt, weil es uns vor der Trägheit des Herzens und vor der Falschheit unseres alten Menschen bewahren will, dann werden wir auch durch das Wort zur ewigen Ruhe gelangen. Dann laufen wir unter dem sanften Joch unseres Heilandes. Das heißt, wir gehen den Weg, den er uns führen will, hin zu der verheißenen Ruhe, die Gott uns schenkt. Die aber ist eine herrliche Ruhe! Eine lohnende Ruhe! Und eine gerechte Ruhe!

Amen.

1. O Kö - nig Je - sus Chris - tus, ein
 Fürst, Haupt - mann und Held, zu e - wig - li - cher
 Fris - te vom Va - ter aus - er - wählt,
 ein Sohn Da - vids ge - bo - ren: Dein
 Reich e - wig be - steht, das dir Gott hat
 ge - schwö - ren, durch sei - nen Geist ge - redt.

2. Dich, Herr, wir wollen bitten, / du edler Herzog wert, /
 nach rechter Kinder Sitten: / Send uns dein geistlich
 Schwert, / das schneidt zu beiden Seiten, / ich mein dein
 göttlich Wort,¹ / damit wir mögen streiten / wider der Höl-
 len Pfort. ¹ Hebr 4,12

3. Die Rüstung du uns sende, / die du getragen hast, / um-
 gürt uns unsre Lenden / mit deiner Wahrheit Glanz, / den
 Panzer wollst uns geben / deiner Gerechtigkeit, / den Schild
 des Glaubens eben,¹ / damit uns zubereit', ¹ ebenso

4. zu kämpfen und zu fechten / dir nach ganz ritterlich /
 und allen deinen Knechten, / die von Anfang auf dich / ge-
 hoffet und vertrauet / in aller Angst und Not, / auf dein
 Gnad fest gebauet / bis zum zeitlichen Tod.

5. O Gott, wollst uns erhalten / in diesem großen Streit, /
 die Lieb lass nicht erkalten / durch Ungerechtigkeit, / darin
 die arge Welte / überhand genommen hat. / Hilf uns be-
 halten das Felde / durch deine große Gnad.

T: nach Leonhard Roth 1539, bearbeitet von Wilhelm Thomas 1933 • M: 13. Jh.,
 geistlich 1539